

ANGELIKA TIMM

Ein Beispiel für linke Metropolenpolitik in Israel

Erfahrungen der Tel Aviver Bewegung *Ir Lekulanu* (*Eine Stadt für alle*)¹

Alle fünf Jahre finden in Israel Gemeindewahlen statt. Gewählt werden die Gemeinderäte bzw. in den Städten, auf getrennten Listen, der Stadtrat und der Bürgermeister. Insbesondere in der Metropole Tel Aviv-Jaffo hielt sich der Enthusiasmus für die Stimmabgabe bisher in Grenzen. 2003 lag die Wahlbeteiligung beispielsweise bei nur 30%. Ein Grund für die politische Abstinz der Wähler: 30 der 31 Sitze im Stadtparlament stellten seit Jahren unverändert Vertreter einer großen Koalition unter Führung des Mitglieds der Arbeitspartei, Ron Huldai.

Situationswechsel 2008

Auch 2008 schien eine Wende illusorisch. Huldai's Wahlliste *Tel Aviv achat* (*Ein Tel Aviv*), bestehend aus Vertretern der Arbeitspartei (*Avodah*) und *Kadimah*, unterstützt durch die Rentnerpartei, galt als unbesiegbar. Unversehens sah sie sich jedoch einer ernsthaften Herausforderung gegenüber, als die Graswurzelbewegung *Ir Lekulanu* (ILK) - *Eine Stadt für alle* - mit einem eigenen Bürgermeisterkandidaten, dem Knessetabgeordneten Dov Khenin, zu den Wahlen antrat. In den letzten Wochen vor dem Urnengang prognostizierte die Presse ein Kopf-an-Kopf-Rennen Huldais und Khenins. Kämpferische Schlagzeilen zur Unterstützung Dov Khenins - „Im Geiste Obamas“ oder „Stars come out to shine in campaign clip for Dov Khenin“ - aber auch Angriffe auf Khenin als „Kommunist und antizionistischer Politiker“ heizten die Stimmung an und steigerten das öffentliche Interesse.

Am Tag der Wahl gingen 58% der Stimmberechtigten an die Wahlurnen. Knapp 85% der Stimmen entfielen in der Direktwahl des Bürgermeisters entweder auf Huldai (50,6%) oder Khenin (34,3%). Der bisherige Amtsinhaber konnte sich somit erneut behaupten. Er bildete eine große Koalition, der 25 Abgeordnete von 11 Wahllisten, neben *Tel Aviv achat* u. a. *Likud*, *Shas* und *Meretz*, angehören. Für *Eine Stadt für alle* hatten über 21.000 Bürger votiert. Damit erhielt die Bewegung mehr Stimmen als jede der anderen 18 Wahllisten. *Ir Lekulanu* besetzt seither 5 von 31 Sitzen und stellt – gemeinsam mit einem Vertreter Jaffos (Liste „Jaffo“) – im Stadtparlament die Opposition.



Die Graswurzelbewegung *Ir Lekulanu*

Die Entstehung und der beeindruckende Wahlerfolg der Bewegung *Ir Lekulanu* beschäftigten die israelische Politik und Medienwelt. Vermerkt wurde insbesondere, dass es sich bei ihr nicht um eine Protestgruppe oder eine parteinahe Organisation handelt, sondern um eine städtische Graswurzelbewegung mit Vertretern fast des gesamten politischen Spektrums. Ihr gemeinsames Ziel ist eine höhere Bürgerbeteiligung an der Entwicklung der Metropole. ILK führte die Wahlkampagne z. B. mit der Losung, die „Stadt ihren Einwohnern zurückzugeben“. Vor allem bei jungen Tel Avivern stieß dieses Versprechen, unteretzt durch praktische Vorschläge, auf große Resonanz; Tausende volontierten im Wahlkampf; 75% der ILK-Wähler waren junge Leute unter 25 Jahren.

¹ Der Newsletter des RLS-Büros Tel Aviv ist ein Beitrag zur internationalen Konferenz „MetropolenPolitik: Praxis - Kritik - Perspektiven“, die vom 9.-11. Juli 2010 in Berlin stattfindet.

Obwohl der ILK-Spitzenkandidat Dov Khenin - promovierter Jurist, Politologe und Umweltaktivist - Mitglied der Kommunistischen Partei Israels ist und seit 2006 als Parlamentsabgeordneter von *Hadash* (Front für Demokratie und Gleichheit) in der Knesset sitzt, versteht sich die Bewegung als überparteilich. Sie ist nicht auf eine spezifische Bevölkerungsgruppe beschränkt, sondern umfasst Juden und Araber, Religiöse und Säkulare, Frauen und Männer, Gymnasiasten und Rentner, Studenten und Akademiker.

Die konservative Tageszeitung *Jerusalem Post* charakterisierte Khenin wenige Tage vor den Wahlen als „einen Politiker, der für Israel nicht typisch“ sei. Als langjähriger Umweltaktivist benutze er öffentliche Verkehrsmittel oder das Fahrrad. Gemeinsam mit dem Reformrabbiner Michael Melchior steht Khenin an der Spitze einer 40 Knessetabgeordnete umfassenden Umweltlobby, die sich für eine fortschrittliche Gesetzgebung auf ökologischem Gebiet einsetzt. Und in der Tat steht der Erfolg von *Ir Lekulanu* in engem Zusammenhang zum Umweltengagement ihres Vorsitzenden. Bis zu seiner Wahl in die Knesset 2006 war Khenin Vorsitzender der Dachorganisation *Life and Environment*, der etwa 80 Umweltorganisationen angehören. Sein Motto, „rot“ und „grün“, d. h. soziale Agenda und Umweltthemen, miteinander zu verflechten, fiel auf fruchtbaren Boden. Bekannte Umweltaktivisten wie Alon Tal und Eran Ven-Yemini von der Bewegung *Israel Green Movement* (IGM) unterstützten *Ir Lekulanu*. Viele Bürger Tel Avivs fühlten sich in ihren unmittelbaren Interessen angesprochen.

Der Verwaltungsbezirk Tel Aviv-Jaffo entstand 1950 aus der Zusammenlegung zweier Städte, des heute 100jährigen Tel Avivs, mit ca. 400.000 Einwohnern zweitgrößte Stadt Israels, und der Hafenstadt Jaffo, einer jüdisch-arabischen urbanen Siedlung, die auf eine jahrtausendalte Geschichte zurück blickt und einst ein Zentrum des historischen Palästinas bildete. Während in der jüdischen Metropole Tel Aviv nur etwa 400 palästinensische Bürger leben, entwickelte sich das zuvor vorwiegend arabische Jaffo seit Beginn der zionistischen Einwanderung und insbesondere nach der Staatsgründung Israels zu einer binationalen Stadt mit gegenwärtig 40.000 Juden und 14.000 muslimischen bzw. christlichen Arabern.

Es ist kein Wunder, dass *Ir Lekulanu* gerade in Tel Aviv Erfolg hat. Obwohl sich das Parlament und nahezu alle Ministerien in Jerusalem befinden, bildet Tel Aviv zweifellos den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Mittelpunkt Israels. In dem Konglomerat mehrerer eigenständiger Kommunen am Mittelmeer lebt heute ein Drittel der 7,6 Millionen Bürger des Landes. Die Stadt entwickelte sich insbesondere während der letzten zwei Jahrzehnte in rasantem

Tempo zu einem israelischen „Manhattan“ mit Wolkenkratzern, Bankgebäuden, Dienstleistungsunternehmen und Shopping Malls. Die auf Wachstum ausgerichtete, neoliberale Stadtpolitik kam freilich vorwiegend einer relativ kleinen Oberschicht zugute. Die Mehrheit der Tel Aviver leidet an dramatisch steigenden Mieten und Grundstückspreisen, unkontrolliert wachsendem Verkehrsvolumen mit täglichen Staus zu den Hauptverkehrszeiten und verstärkter Luftverschmutzung.

Ir Lekulanu hatte bei der Wahl mit ökologischen und sozialen Themen weniger im reichen Norden der Stadt als vielmehr im Zentrum und im unterentwickelten Süden Tel Avivs Erfolg. Hier konnte die Bewegung nicht selten sogar Wähler gewinnen, die bei den Wahlen zur Knesset traditionell für konservative oder Rechts-Mitte-Parteien, wie *Likud* oder *Kadimah*, stimmen. Zu den Geheimnissen des Wahlerfolgs gehört möglicherweise auch, dass politische Fragen, wie der anhaltende israelisch-palästinensische Konflikt, bewusst aus der Kommunalpolitik herausgehalten wurden. Dov Khenin betonte beispielsweise wenige Tage vor dem Urnengang 2008: „Ich bin für Frieden mit den Palästinensern und mit den Syrern. Diese Fragen sind sehr wichtig und meine Positionen dazu sind kein Geheimnis; aber über sie wird in Tel Aviv nicht abgestimmt.“

Die fünf im Stadtparlament von Tel Aviv-Jaffo vertretenen ILK-Abgeordneten symbolisieren die breite Palette der in der Bewegung engagierten Aktivisten: Fraktionschef im Stadtrat ist das *Likud*-Mitglied Aharon Maduel; er kam als Vorsitzender des Stadtbezirksrats von Kfar Shalem, einem vor allem von orientalischen Juden bewohnten Tel Aviver Viertel, und aufgrund seines Engagements gegen den Abriss von Wohnhäusern und für bezahlbaren Wohnraum zur Bewegung. Yoav Goldring dagegen leitet den linksorientierten politischen Klub *Hagadah Hasmolit* (*Left Bank*) in Tel Aviv; er engagiert sich darüber hinaus in der Vereinigung von Homosexuellen, Lesben, Bi- und Transsexuellen (LGBT) und wirkt als „Motor“ in der Bewegung „Rentcontrol“ (Mietpreisbindung), die gegen überhöhte Mietsteigerungen protestiert. Yael Ben-Jafet, aufgewachsen im Süd-Tel Aviver Bezirk Kfar Shalem, studiert an der Universität Tel Aviv Soziologie; sie ist sowohl in der Frauenkoalition für Frieden als auch in der orientalisch-jüdischen Organisation *Keschet Mizrachit Demokratit* (Demokratische Regenbogenfraktion) aktiv. Noach Efron, 1982 aus den USA nach Israel eingewandert, lehrt als Dozent für Wissenschaftsplanung, Technologie und Gesellschaft an der Bar-Ilan Universität in Ramat Gan; er engagiert sich in der religiösen Bewegung des Reformjudentums. Die Sozialarbeiterin Rachel Gilad-Wallner schließlich kam über ihr Umweltengagement zu *Ir Lekulanu*; sie ist seit mehr als

20 Jahren in Tel Aviv auf diesem Gebiet aktiv. Zum erweiterten Vorstand der Bewegung gehören u. a. die arabische Sängerin Mira Awad, der mittelständische Unternehmer Itzik Cohen, die Rechtsanwältin Sheli Dvir, der Politologiestudent Nimrod Buchman und die feministische Aktivistin Esther Ilem.

Bilanz nach 18 Monaten: Erfolge und Rückschläge

Nach knapp anderthalb Jahren im Stadtparlament kann *Ir Lekulanu* eine erste Bilanz ihrer Wirksamkeit ziehen. Welche Wahlversprechen wurden verwirklicht? Wie beeinflussen ihre Abgeordneten die politische Kultur im Stadtrat?

ILK hatte sich für eine kämpferische Oppositionsrolle entschieden. Einen Beitritt zu der von Huldai geführten Koalition schlossen die fünf Abgeordneten aus. Zu groß seien die inhaltlichen Differenzen, erklärten sie, um von innen Einfluss auf die Kommunalpolitik nehmen zu können. Kritiker warfen der Bewegung daraufhin vor, keine der versprochenen Veränderungen in Tel Aviv-Jaffo erreicht zu haben. Die Kritik ignoriert die eingeschränkten Wirkungsmöglichkeiten der kleinen Oppositionsfraktion, mag sie noch so kämpferisch auftreten. Oft brachte die 25 Mandate umfassende „Regierungs“koalition gut durchdachte ILK-Anträge schon im Debatten-vorfeld zu Fall, indem sie geschlossen dagegen votierte, sie auf die Tagesordnung zu setzen.

Um den Erwartungen ihrer Wähler gerecht zu werden und Versprechen einzulösen, sind die ILK-Abgeordneten bemüht, Fenster für neue stadtpolitische Initiativen zu öffnen. So forderte Yael Ben-Jafet im März 2009 in der Debatte über das Kulturbudget, bei den Feierlichkeiten zum 100. Gründungstag der Stadt nicht nur „des weißen Tel Aviv“ zu gedenken, sondern gezielt auch orientalisch-jüdische und arabische Bevölkerungssegmente und deren Kultur zu würdigen und zu fördern. Jemenitische Juden gehörten beispielsweise zu den ersten Einwohnern von Tel Aviv und hätten einen wichtigen Beitrag zur Stadtentwicklung geleistet. Zudem sollten in den Hundertjahrfeiern der Stadt nicht nur die „positiven Erfolge“ hervorgehoben werden, sondern auch die Mizrachim (Juden mit orientalischem Hintergrund) aus Süd-Tel Aviv, beispielsweise aus Kfar Shalem, und die arabischen Bürger Jaffos, die aus ihren Häusern vertrieben wurden. Ben-Jafet forderte, diese Bevölkerungsgruppen stärker in die Geschichtsschreibung der Stadt aufzunehmen, ein themenbezogenes Museum bzw. ein Kulturzentrum in den ältesten Wohnvierteln zu schaffen und Mittel für kulturelle Veranstaltungen insbesondere in Gebieten bereit zu stellen, die heute zu den ärmsten Tel Avivs gehören. Bereits die

Tatsache, dass eine derartige Stimme im Stadtrat zu hören war, gehört in die Erfolgsbilanz von *Ir Lekulanu*.

ILK beteiligte sich aktiv an den Haushaltsdebatten, stimmte am 28. Dezember 2009 letztlich jedoch gegen das „unsoziale und anti-ökologische Budget“ für 2010. In der Begründung hieß es, der Stadtrat habe sich mehrheitlich für „Parkplätze auf Kosten der Umwelt und für Autobahnen auf Kosten der Prosperität“ entschieden. Insbesondere richtete sich die Kritik gegen die Privatisierung öffentlicher Flächen, die zu Parkplätzen umgewidmet werden sollen. Gleichfalls – so der Antrag – sollte die Stadt eine Million NIS beim neuerlichen Umbau des historischen, in den 1970er Jahren verschandelten Dizengoff-Platzes einsparen, indem auf Tiefgaragen verzichtet werde. Als Alternative forderte *Ir Lekulanu* entsprechend ihres Wahlprogramms den Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes.

Ein Hauptgrund für die katastrophale Verkehrssituation sei, so die linksdemokratischen Abgeordneten, dass die verantwortlichen Stadtpolitiker Autofahrer gegenüber Benutzern öffentlicher Verkehrsmittel eindeutig bevorzugen. Der ILK-Abgeordnete Noach Efron führte im Stadtparlament zu diesem Thema aus: „Die Stadt sieht sich tagtäglich mit einer ernststen Verkehrskrise konfrontiert. Jedem Bürger ist das bekannt – sei es, weil er sich morgens mit dem Auto durch den Stau quälen muss oder dass er sich mit dem Kinderwagen unversehens auf der Straße wiederfindet, weil der Bürgersteig mit Autos vollgeparkt und damit für Fußgänger unpassierbar ist.“ Studenten aus den südlichen Stadtvierteln benötigten z. B. mehr als eine Stunde, um mit dem Bus zur Tel Aviver Universität zu gelangen. Seit den Tagen Golda Meir's, d. h. bereits vor 30-35 Jahren, sei den Tel Avivern eine Stadtbahn versprochen worden. Von der Realisierung dieses Traums sei Tel Aviv heute weiter entfernt denn je. *Ir Lekulanu* sei daher bestrebt, schnell umsetzbare, kostengünstige und effektive Vorschläge einzubringen, wie z. B. die Einrichtung von Busspuren im gesamten Stadtgebiet. Ein entsprechender Antrag jedoch wurde vom Bürgermeister und seiner Koalition abgelehnt.

In den seit den Gemeindewahlen vergangenen eineinhalb Jahren hat ILK zweifellos auch Lehrgeld zahlen müssen. Als ein Problem der parlamentarischen Tätigkeit erwies sich u. a. der Fakt, dass die fünf Abgeordneten ihre Wahlfunktion auf freiwilliger Basis, d. h. ohne finanzielles Entgelt, ausüben. Nicht selten steht ein linkes Stadtratsmitglied vor der Entscheidung, entweder an einer Debatte im Stadtparlament teilzunehmen oder dem Broterwerb nachzugehen. Die an den Bürgermeister gerichtete Bitte, zumindest die Abstimmungen in die späten Nachmittagsstunden zu verlegen, wurde zwar positiv beschieden, de

facto jedoch immer wieder durch Anträge zur Tagesordnung seitens einzelner Abgeordneter aus der regierenden Koalition unterlaufen.

Auch innerhalb *Ir Lekulanu* regt sich Opposition. Khenin wurde nach seiner Niederlage gegen Amtsinhaber Huldai im Februar 2009 wieder in die Knesset gewählt. Nicht er, sondern das *Likud*-Mitglied Aharon Maduel zog an der Spitze der ILK-Fraktion in den Stadtrat ein. „Wir haben für Dov Khenin gestimmt, aber einen *Likud*-Mann erhalten!“, schimpften ILK-Unterstützer. Insbesondere für arabische Wähler aus Jaffo kam diese Entwicklung einem politischen Verrat gleich. Viele Aktivisten des Jahres 2008 sind ungeduldig. Sie wollen schnell erkennbare konkrete Erfolge. Mancher Bürger hätte *Ir Lekulanu* daher gern als Bestandteil der Koalition Huldais gesehen, um „von innen“ deren Politik zu beeinflussen. Als Antwort verwiesen die ILK-Abgeordneten auf das Schicksal der *Meretz*-Vertreter im Tel Aviver City Council; deren Eintritt in die „große Koalition“ habe den Verzicht auf viele während des Wahlkampfes vertretene Prinzipien, Forderungen und Versprechen bedeutet. Eine gleiche Verzichtspolitik würde *Ir Lekulanu* mittel- und langfristig zweifellos schaden; sie könne daher nicht in Betracht gezogen werden.

Die ILK-Abgeordneten und Knessetmitglied Dov Khenin sind andererseits bei zahlreichen Graswurzelaktivitäten in der Stadt weiterhin präsent. Sie nehmen an den Protestdemonstrationen der Einwohner Kfar Shalems gegen Zwangsräumungen, an wöchentlichen Aktivitäten zur Gestaltung des Parks Kiriath Sefer oder an Protesten gegen das Fällen von Bäumen in der Ibn-Gvirol-Strasse teil. Mit der Arbeit zahlreicher Bürgerforen werden Bevölkerungsteile mobilisiert, die zuvor noch niemals politisch aktiv waren.

Ir Lekulanu ist vor allem in den armen und vernachlässigten Vierteln Süd-Tel Avivs erfolgreich; die Bewohner des „reichen aschkenasischen Nordens“ dagegen konnte sie mit ihrer Agenda nur bedingt erreichen. Nördlich des Yarkon-Flusses gibt es auch im Jahr 2010 kaum ILK-Aktivistenforen bzw. entsprechende öffentliche Wirksamkeiten. Die Entscheidungsträger kommunaler Politik jedoch stammen mehrheitlich von hier. Insbesondere in Umweltfragen setzen sie sich – als Autofahrer (!) – nicht selten gegenüber den Radfahrern und Fußgängern durch.

Aktuelle Aufgaben und Probleme

Gentrifizierungsprozesse, in denen die alteingesessenen, i. d. R. ärmeren Bevölkerungsschichten verdrängt werden, bestätigen die Relevanz der Losung, „die Stadt ihren Bürgern zurückzugeben“. Der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, ein breiteres Angebot bezahlbaren

Wohnraums und neue Kindergärten im Zentrum der Stadt bleiben aktuelle Forderungen von *Ir Lekulanu*. Mit Hilfe einer öffentlichen Kampagne für ein integriertes Stadtverkehrskonzept soll Druck sowohl auf den Bürgermeister als auch auf das Verkehrsministerium ausgeübt werden.

Ir Lekulanu setzt sich für die Koexistenz der jüdischen und arabischen Bürger der Metropole ein, konnte die Bewegung jedoch nicht gleichermaßen sowohl in Tel Aviv als auch in Jaffo verankern. Mit der – nicht von der Hand zu weisenden – Begründung, das während der letzten Jahrzehnte weitgehend vernachlässigte „ärmere“ Jaffo habe ob seiner hohen Arbeitslosigkeits- und Kriminalitätsrate andere Probleme zu lösen als die Banken-, Tourismus- und Kulturmetropole Tel Aviv, war am 11. November 2008 in Jaffo eine separate jüdisch-arabische Liste zu den Munizipalwahlen angetreten; sie nahm freilich nur geringen Einfluss auf den Wahlausgang. Der von ihr gestellte Vertreter im Stadtparlament arbeitet eng mit den ILK-Abgeordneten zusammen. In den derzeitigen Brennpunkten Jaffos ist *Eine Stadt für alle* durchaus präsent. Insbesondere unterstützt sie arabische Bürger, die aktuell oder mittelfristig von sozialen Ausgrenzungs- und Verdrängungsprozessen betroffen sind. Um größere Teile der Bevölkerung zu erreichen, kooperiert ILK mit jüdisch-arabischen NGOs, die in Jaffo angesiedelt sind (z. B. *Sadaka-Re'ut*).

Im Süden Tel Avivs verspricht die partielle Zusammenarbeit mit Vertretern der Kommunalverwaltung von Kfar Shalem, die der politischen Rechten zuzurechnen sind, überparteilichen Erfolg. Dov Khenin – die neue Erfahrung verallgemeinernd – hält es für möglich, mittelfristig auf munizipaler Ebene über die konkrete Interessenwahrnehmung hinaus auch breitere politische Bündnisse ins Auge zu fassen. Er verweist darauf, dass beispielsweise viele ILK-Aktivisten im Dezember 2008/Januar 2009 an Antikriegsdemonstrationen teilnahmen, die er früher auf ähnlichen Kundgebungen nie gesehen habe. Insbesondere die Politisierung junger Bürger Tel Avivs habe Früchte getragen. Die Verbindung von „rot“ und „grün“, d. h. von sozialer und ökologischer Agenda, erwies sich offensichtlich als ein effektives Mittel, der Politikverdrossenheit junger Menschen zu begegnen. Sie reichte manchem ILK-Sympathisanten andererseits jedoch nicht aus, sich auf breiterer Ebene, z. B. mit der Kritik Khenins am politischen und militärischen Establishment während der israelischen Gaza-Offensive, zu solidarisieren. Nicht wenige der ILK-Wähler übernahmen in der bellizistisch aufgeladenen Atmosphäre jener Tage bereitwillig die in den Medien verbreiteten nationalistischen Parolen und regierungskonformen Erklärungen.

Die Übertragung von fortschrittlichen – sozialpolitischen und umweltorientierten - Werten auf die städtische Realität scheint im Ansatz und partiell in Tel Aviv geglückt, wie das Beispiel von *Ir Lekulanu* zeigt. Bereits nach dem Wahlkampf jedoch wurde deutlich, dass die Bewegung einen langen Atem, stabile Strukturen, weitere durchdachte Bündnisüberlegungen und konkrete Aktivitäten benötigen wird, um ihre Tätigkeit auf kommunaler Ebene effektiv fortzusetzen und ihrer Wählerschaft greifbare Ergebnisse vorweisen zu können. An eine landesweite Ausdehnung des Modells, z. B. eine Übertragung entsprechender Erfahrungen auf das binationale Haifa, langjährige Hochburg der israelischen Sozialdemokratie, ist gegenwärtig zumindest noch kaum zu denken. Auch für die kommunale Problemlage Jerusalems oder Beershevas müssen offensichtlich eigene Forderungskataloge, Plattformen und Aktionsbündnisse gefunden werden.

Kooperation mit deutschen Kommunalpolitikern

Das Wirken von *Ir Lekulanu* und der Erfolg Dov Khenins bei den Munizipalwahlen 2008 werfen israelspezifische Fragen auf, die durchaus auch für deutsche Kommunalpolitiker von Interesse sein dürften:

- * Kann sich aus ILK eine israelische Bewegung formieren, die über Tel Aviv hinaus wirksam wird? Welche Rolle spielt die Persönlichkeit des Initiators/Vorsitzenden der Bewegung?
- * Ist *Ir Lekulanu* ein nachahmenswertes Beispiel für erfolgreiche lokale Interessenwahrnehmung, d. h. sind neue Strukturen erforderlich, um - parteiübergreifend bzw. nichtparteigebunden - größere Menschengruppen zu erreichen und zu politisieren?
- * Bildet eine Graswurzelbewegung die einzige Möglichkeit für effektives links-demokratisches politisches Wirken oder können auch „alte“ Linksparteien mobilisiert und „erneuert“ werden? Wie lassen sich parteiübergreifende Netzwerke schaffen?
- * Welche produktive Antwort gibt das *Ir Lekulanu*-Projekt auf den Neoliberalismus? Wie lassen sich zu diesem Alternativen finden? Ist es unter den aktuellen Bedingungen zudem einfacher, in städtischen Kommunen als auf dem Lande bzw. an der Peripherie zu wirken? Wo liegen die Schwerpunkte?
- * Ist der Ansatz von *Ir Lekulanu*, „rot“ und „grün“ miteinander zu verflechten, stärker als bisher auch in Europa nutzbar, um soziale Inhalte plausibel zu machen und gleichzeitig eine realistische, erfolgreiche Umweltpolitik zu befördern?

Die Aufnahme und Förderung des Dialogs zwischen deutschen und israelischen linken

Kommunalpolitikern gehörte zu den ersten Aufgaben, denen sich das im März 2009 in Tel Aviv eröffnete Israel-Büro der Rosa-Luxemburg-Stiftung stellte. Bereits im Mai lud das RLS-Office zu einem gemeinsamen Workshop in Tel Aviv ein, auf dem Vertreter von *Ir Lekulanu* mit Bürgervertretern aus Berlin, Hamburg und Frankfurt/Main über aktuelle Herausforderungen und kommunalpolitische Antworten debattierten.

Der Meinungs- und Erfahrungsaustausch wurde sechs Monate später in Hamburg fortgesetzt. Obwohl sich die konkreten Bedingungen in Tel Aviv-Jaffo und Hamburg deutlich voneinander unterscheiden, stellten die deutschen und israelischen Bürgervertreter fest, dass sie nicht selten mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind – z. B. mit Gentrifizierungsprozessen, unsozialer Mietpreisentwicklung, Verkehrschaos und drängenden Umweltfragen. Die Gäste aus Tel Aviv zeigten sich insbesondere am sozialen Umbau des Hamburger Stadtteils Wilhelmsburg interessiert. Die Sorge der Gastgeber, dass die mit der Internationalen Gartenschau und der Bauausstellung verbundenen Baumaßnahmen das soziale Gefüge der Stadt bedeutend verändern könnten und insbesondere sozial schwache Schichten aus ihren bisherigen Wohngebieten vertreiben werden, konnten die israelischen Aktivisten durchaus nachvollziehen, sind sie im Tel Aviver Stadtviertel Kfar Shalem doch mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert.

Sollte der in Tel Aviv und Hamburg begonnene Dialog linksdemokratischer Kommunalpolitiker fortgesetzt werden, könnten sich daraus eine spannende deutsch-israelische Debatte über linke Metropolenpolitik entwickeln bzw. ein bisher unterbelichtetes Feld internationaler linker Beziehungen ausgeleuchtet werden. Themenfelder für weiterführende und beide Seiten interessierende Diskussionen wären beispielsweise der Kampf gegen die Privatisierung von Einrichtungen öffentlicher bzw. kommunaler Wohlfahrt, die Entwicklung städtischer Bürgerbewegungen bzw. die Partizipation der Bürger an städtischer Politik, Umweltfürsorge und -gerechtigkeit, Integration von Zuwanderern in kommunale Gemeinschaften, Umgang mit Segregation, Überalterung bzw. soziale Auf- oder Abwertung von Stadtteilen und peripherer Gemeinden etc. pp. Die genannten Fragen dürften nicht zuletzt relevant für den Gesprächskreis „Metropolentwicklung aus linker Sicht“ sein, der über den deutsch-israelischen Dialog hinausreicht und europäische Partner einbezieht.

Impressum:

Rosa Luxemburg Foundation (CC) • Israel Office

Address: 26 Nahmani St • Tel Aviv 66794

Mailing Address: P.O.B. 536 • Tel Aviv 61004 • Israel

Phone: 03-6228290 • Fax: 03-6855632 • Email: office@rosalux.co.il